

Grottkauer Zeitung.

Nr. 15.

5. Jahrgang.

1885.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Commanditen
bezogen 1 Mark 20 Pf.

Sonnabend, den 21. Februar.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Correspondenz oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, King Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Aus Aegypten.

Die Nachrichten über die Lage im Sudan nehmen nach wie vor das allgemeine Interesse ausschließlich für sich in Anspruch. Die Niederlage, welche die schwächliche Zauderpolitik Englands davongetragen, stellt sich in ihren Folgen immer jämmerlicher dar. Das stolze England ist tief gedemüthigt und es findet einmal die Kraft, selber den gemachten Fehler zu verbessern. Die zehntausend Mann, welche Herr Gladstone nach dem Sudan schicken will, sind eine Brute des Todes. Die heiße Jahreszeit rückt heran und wird zum wirksamsten Verbündeten des Mahdi. Den Aufständischen ist naturgemäß durch den Fall Kartums der Ramm gewaltig geschwollen und es wäre schon ein Glück, wenn General Wolseley sein Expeditionscorps glücklich nach Kairo zurückbrächte.

Von der Türkei, dem „kranken Mann“, dem man die einflussreiche Lebensfähigkeit nur aus dem Grunde ausdrückt, weil sich die politischen Erben über seine Hinterlassenschaft nicht einigen können, hat das weltbeherrschende England Unterstützung erbeten und erlangt. Prinz Hassan, der dritte Sohn des vormaligen und jüngerer Bruder des gegenwärtigen Sultans, tritt dem Stabe des Generals Wolseley als Civilkommissar des Sultans von Aegypten bei. Hassan hat die Ernennung erst angenommen, nachdem die Verhandlungen dazu geführt hatten, daß 4000 Mann türkischer Truppen nach dem Sudan geschickt würden.

Prinz Hassan ist 32 Jahre alt und dient bei den Gardedragonern in Berlin; aber er müßte von seinen

militärischen Studien in der Reichshauptstadt viel profitirt haben, wenn er seine Mission würdig ausfüllen sollte. Vor zehn Jahren bereits war er im Sudan militärisch thätig. Als er 1875 die ägyptischen Truppen gegen Abyssinien führte, erlitt sein Heer eine schwere Niederlage, und er selbst wurde gefangen. Hernach hat Hassan ein ägyptisches Corps von 6000 Mann während des russisch-türkischen Krieges nach Bulgarien geführt, die Russen gaben ihm aber das rühmende Zeugniß, daß er sie — sehr geschoht habe.

Die Entsendung Hassans ist insofern von hoher Wichtigkeit, als die englische Expedition von nun an nicht mehr als der Einfall von Fremden in ägyptisches Land, als Ueberfall der Gläubigen Mohammeds durch die Ungläubigen darsteht, sondern die Engländer handeln nunmehr als die Beauftragten des Großsultans. Das könnte auf die Bewohner des Sudans einen gewissen Eindruck machen; aber die Entsendung von 4000 türkischen Reitern nach Kartum birgt eine hohe Gefahr in sich: Die Türken beim Aegypten werden wahrscheinlich bei passender Gelegenheit zum Feinde übergehen und dessen Kämpfer bedeutend verstärken. Es gehört keine besondere Prophetengabe dazu, um das vorauszulagen.

Die Aegypten werden von den Engländern wie Sklaven behandelt; ihre Sympathien sind auf Seiten des Mahdi, denn sie verzweifeln an ihrem Vaterlande, in dem die Fremdlinge herrschen. Daraus erklärt sich leicht, daß auch die Truppen des moralischen Falles baar sind.

Die ganze ägyptische Angelegenheit ist eine große

Handelspekulation. In unverantwortlicher Weise haben europäische Paktiers dem früheren Nizetönig bis ins Vaue hinein Kredit bewilligt und nun kann das arme Land keine Zinsen bezahlen. Da wird denn das ägyptische Volk, woran es allerdings schon von seinen inländischen Blutsaugern, den Paschas, gewohnt ist, nach Möglichkeit ausgepreßt und England hat die Fahne der „Kultur“ und „Humanität“ erhoben, um geordnete Verhältnisse in Aegyptenland herzustellen.

Daß diese erbärmliche Henschelei ihre gebührende Achtung findet, kann nicht bedauert werden. Schade nur um die armen Soldaten, die im Wüstenlande ihr Leben lassen müssen, um die elende und verkehrte Politik des Herrn Gladstone zu vertreten.

Sundschau.

Berlin, 20. Februar.

— Dem Bundesrathe sind Gesekentwürfe betr. Schutz des zu Reichsstassen-Scheinen verwendeten Papiers und betr. Bemessung des Zolls für Roggen, der aus einem der meistbegünstigten Staaten kommt, zugegangen.

— Auch am Kongo ist nun die deutsche Flagge aufgestellt worden. Das Gebiet liegt im Innern des Landes, etwa da, wo der Strom aufhört für See- und Kriegsfahrzeuge schiffbar zu sein und von wo aus die große Handelsstraße ins Innere des Landes führt.

— Die von England aus verbreiteten Gerüchte, daß Deutschland die Samoainjeln annektiert habe, sind darauf zurückzuführen, daß allerdings durch Mißverständnis oder Irrthum eines Beamten die deutsche

Der Teufelsbauer.

Erzählung aus dem Erzgebirge.

von Karl May.

(Fortsetzung.)

Diese beiden Umstände versetzten die Versammlung in allgemeine Katholikkeit und mit den Zeichen des Beileides betrachtete man zwei Frauen, die den bisherigen Bemühungen mit gespanntem Interesse gefolgt waren.

Katharina und ihre Mutter hatten sich eingefunden und als jetzt keine Hülfe möglich schien, irrten die Augen der ersten angstvoll unter den Anwesenden umher, bis sie einige Gestalten entdeckten, welche abseits von den anderen an dem Felsen lebten.

„Komm, Mutter, dort ist der Gustav! Der weiß vielleicht noch Rath und That!“

Sie zog die Angeredete zu der kleinen Gruppe und reichte dem Genannten die Hand.

„Ist's wirklich wahr, Gustav, daß es kein Mittel giebt, den Vater herauszuhol'n?“

„Ich weiß noch was Kathrin!“ Der Knecht hat schon die Schnur und auch die Seil', und hier kommt auch grab' der Bot', den ich nach dem Hammer geschickt hab' und nach dem Spizeisen. Paß' auf, jetzt wird's versucht!“

Ein Miß, zuweilen senkrecht aufsteigend, zuweilen wackernd fortlaufend oder eine kurze Hagenlinie beschreibend, zog sich an der Steinwand vom Boden aufwärts und strich ganz nahe an der Deckung der Höhle vorüber. Auf ihn hatte Gustav sein Augenmerk gerichtet. Es war, allerdings unter vielen Gefahren, vielleicht möglich, die bald enge werdende, bald sich erweiternde Spalte zum Erklimmen der Felsenmauer zu benutzen.

Nachdem er das Nöthige zu sich gesteckt hatte, begann das schwierige, höchst waghalsige Unternehmen. Mit Art der Schornsteinfeger mit Arie und Vorsicht gelangte er langsam und

stetig höher und höher; Hunderte von Augen verfolgten seine Bewegungen, und je weiter er hinaufkletterte, desto stiller wurde es unter den athemlos gespannten Zuschauern. Jeder falsche Schritt oder Griff die leiseste Unvorsichtigkeit oder das geringste Nachlassen seiner Kraft wüßte ihn in die Tiefe stürzen; die Spalte war der Verwitterung mehr ausgesetzt, als die geschlossene Felsenmasse, das Gestein bröckelte bei jeder Berührung, und wenn es ihm auch gelang, die Höhe zu erreichen, so war doch voranzusehen, daß er sie auf demselben Wege nicht wieder verlassen könne.

„So was kann nur ein Haubold wagen, der den Teufel hat!“ bemerkte der Richter; er vermochte dem kühnen Jünglinge doch keine Anerkennung nicht zu versagen.

„Schweig mit dem Teufel, Mähter!“ mahnte der Pfarrer, welcher in der Nähe stand. Das ist nicht Satanswerk, sondern ein Muth und eine Hochvergisst gegen den Wiesenbauer, der eure harten Herzen erweichen und euren Aberglauben beseigen sollten!“

Der Zurechtgewisene gab keine Antwort; er fühlte die Wahrheit dieser Worte, obgleich sein Vorurtheil ihr widersetzte. Ein lauter Jubelruf ließ ihn wieder zur Höhe blicken. Gustav hatte die Höhe erreicht, schwang sich hinein und blieb für eine geraume Zeit für die Untenstehenden verschwunden.

Sein erster Blick fiel auf den Dhein, welcher wie tot am Boden lag. Ohne an die eigene Ermüdung zu denken, kniete er bei ihm nieder, um ihn zu untersuchen. Das Klopfen des Pulses war leise und langsam, aber deutlich zu vernehmen.

„Es ist noch Leben in ihm!“ rief er freudig.

„Der Fall hat ihn betäubt, und wenn im Innern mir zerrissen ist, so kommt er wohl wieder auf! Wie steht's denn nun aber mit dir, Heilmann? Ist's noch immer wie gestern, als du sagtest: Fahr zu, Teufels-

bub', ich mag dich net in meiner Nähe leid'n! oder ist Dir jetzt vielleicht mein Kommen recht?“

Der Gefragte gab keine Antwort; er sah schrecklich angegriffen aus und barg stöhnend das Gesicht unter beide Hände.

„Ich werd' dich mit dem Seil' hinunterlass'n. Steh auf und zieh es mit herauf!“

„Ich kann net, wimmerte er. Mir ist das eine Bein entzwei!“

„Da wirst viel auszustehen hab'n, eh' du hinabgelangst. Aber nimm die Flag zu Dergen, Wiesenbauer, und irag' dich, wer's auf dem Gewiss'n hat, wenn der Dhein stirbt!“

Er zog Hammer und Spizeisen aus der Tasche und trieb das letztere so weit in das Gestein, daß der hervorstechende Theil einen festen und sicheren Anhalt bot; dann langte er eine aufgerollte Leine hervor und warf, während er das eine Ende derselben festhielt, dieselbe über den Rand der Höhlung hinab. Nun bog er sich weit vor und rief dem unten stehenden Knechte zu:

„Paß' auf; jetzt kommt die Schnur! Nach' das Seil daran und schick' auch Tücher und Ded'n herauf!“

Dem Gebote wurde Folge geleistet, und bald sah man den an das Seil befestigten Wiesenbauer in der Höhe erscheinen und sich an der steilen Wand herababseilen. Als er den Boden erreichte, schloß er die Augen, und einige unartikulierte Laute waren alles, was die Herbeileitenden aus ihm herausbrachten. Katharina und die Mutter saßen weinend bei ihm nieder.

Einige Zeit darauf schwebte ein umfangreicher Pack herab. Es war der in die verlangten Ded'en geschnürte Tannenbauer.

„Er ist tot!“ berichtete man sich, als er aus der Umhüllung gewickelt war. „Der Böse hat ihn zerrissen; er ist ganz blau im Gesicht, und die Zunge hängt ihm gar weit heraus; Jetzt kommt auch sein“

Flagge aufgehängt worden ist, was aber von Berlin aus sofort zurückgenommen wurde, entsprechend dem Uebereinkommen zwischen England und Deutschland bezüglich der Unabhängigkeit Samoas.

— [Reichstag.] Der Reichstag trat in die zweite Beratung der Zolltarifnovelle ein, und zwar bezüglich der für die Warenabrechnung vorbehaltenen Getreidezölle. Die Diskussion, die sich bei dieser Gelegenheit erhob, war nicht sehr anregend und vermochte auch nicht die Aufmerksamkeit des Hauses in hohem Maße zu fesseln. Es sprachen die Abg. Brömel, Kade, Klügge, Hobland, v. Gortzein und Sattler, sowie der Reichstagskanzler Fürst Bismarck, welcher es sich nur zur Aufgabe machte, die Verhandlungen der Abg. Müller und Widert von dem Vorschlag des Handels der Seehäfen seit Einführung des neuen Zolltarifs durch zahlenmäßige Angabe der Ein- und Ausfuhr dieser Städte in den letzten zehn Jahren zu widerlegen. Während im Sinne der Vorlage beim des von der freien wirtschaftlichen Vereinigung eingebrachten Antrages auf noch weitere Erhöhung des Roggenzolles Abgeordnete der Nationalliberalen und Konservativen das Wort nahmen, wurde die Vorlage von den Abg. Wiener (Soz.-Dem.), Lorenzen und Schöniem (Deutschr.) eifrig bekämpft, während Abg. Widert die Ausführungen des Reichstagskanzlers die Handelsverhältnisse der Küstenstädte betreffend, zu widerlegen suchte. Hierauf ergriß der Reichstagskanzler das Wort, um den Deutschfreisinnigen vorzuhalten, wozu die fortwährenden Dekretien gegen den Großgrundbesitz endlich führen müßten und daß es bloße Parteilichkeit überheißelt sei, um Unfrieden zwischen Groß- und Kleingrundbesitz zu säen. Nachdem Abg. Wietersdagen nochmals auf die Ausführungen des Reichstagskanzlers erwiderte, wurden in namentlicher Abstimmung jodann der Antrag der freien wirtschaftlichen Vereinigung (Roggenzoll auf 3 Mark) mit 192 gegen 151 und der Regierungsantrag: Weizenzoll 3 Mark mit 225 gegen 113 Stimmen angenommen.

— [Landtag.] Im Abgeordnetenhaus begann die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung. Derselbe erstreckte sich zunächst nur auf das erste Kapitel der Einnahmen (Eisenbahndirektion Berlin) und ist aus derselben nur hervorzuheben, daß der Abg. Büdtemann behauptete, die Verwaltung dürfe auf das Resultat des verfloffenen Jahres nicht mit besonderer Befriedigung zurückblicken. In einer sehr langen Rede kritisierte er scharf die Verwaltung in abfälliger Weise, machte dem Minister Vorwürfe, daß die persönlichen Ausgaben sich außerordentlich vermehrt hätten und suchte die Unglücksfälle im November und Dezember vorigen Jahres auf Fehler der Verwaltung zurückzuführen. Minister Wapach wies alle diese Vorwürfe zurück. Die Vermehrung der persönlichen Ausgaben führte der Minister auf die Aufbesserung der Gehälter der Beamten zurück, indem er bestritt, daß eine Vermehrung des Beamtenpersonals dieselbe herbeigeführt habe und ebenso widerlegte er die weiteren Einwürfe, indem er betonte, daß die Staatsbahnverwaltung ihre Pflicht gethan und den erwarteten Erfolg gehabt habe. An dieses Kapitel knüpfte sich eine weitere allgemeine Diskussion, in welcher allerhand Wünsche ausgesprochen wurden.

„Neß; schau zu, ob der net stürzt!“ Gustav hatte die Schlinge des Seiles um das Epigefien befestigt und turnte sich mit langsamen Griffen zur Erde hernieder.

Er hatte das fast unmögliche geleistet, und je näher er dem Boden kam, desto deutlicher konnte man bemerken, daß ihn die übermäßig angestrengten Kräfte verließen. Noch hatte er den Boden nicht erreicht, da ließen die Hände vom Seile und er stürzte vollends herab.

Katharina hatte der gefährlichen Seilschaft mit angstvollstem Herzen zugegesehen. Sie warf sich mit einem Schrei des Entsetzens über ihn und stürzte, ohne auf die Umherstehenden zu achten, seine erbleichenden Lippen.

„Gustav, ich bitt' dich um Gotteswill'n, stürz net! Schlag' doch die Augen auf und schau mich an! Was soll sonst aus uns werd'n?“

Eine leise zuckende Bewegung ging über sein tot-blasses Gesicht.

„Kathrin“, laß uns alle nach dem Tannenhof trag'n, und bleib auch du da mit der Mutter!“

Der Klang ihrer Stimme hatten die stöhnende Bestimmung für einen Augenblick noch festgehalten; nun aber senkten sich die wieder geöffneten Lider von Neuem. Drei Männer lagen bewegungslos nebeneinander und es schwebte die Feindschaft, welche eine so tiefe Kluft zwischen ihnen gerissen hatte.

Es war Nacht, und der trübe Schein eines kleinen Lämpchens erhellte das vordere Zimmer der Hütte nur notdürftig. Feinermann erwachte aus dem ersten Trüben und tiefen Schlaf, welchen die Schmerzen seines gebrochenen Beines ihm gegönnt hatten. Nur wenige Tage waren vergangen, seit er dem Feinde zum Sohne und Klerger den Teufel an das alte Gerümpel gestrichen hatte, und nun war ihm die Kluft des verhassten Einsiedels zum wohlthätigen Niplo geworden.

Frankreich. Endlich haben die Franzosen in Tonkin einen namhaften Erfolg aufzuweisen: Langson ist von ihnen genommen worden. Dieser befestigte Ort bildete bekanntlich den Zankapfel, um dessentwillen der Konflikt mit China entstanden ist, indem die Chinesen die Räumung Langsons verweigerten.

Auch Frankreich wird den Getreidezoll erhöhen. Nach mehrtägigen Debatten beschloß die Deputiertenkammer mit der großen Mehrheit von 364 gegen 186 Stimmen, über die betr. Vorlage in die Specialdebatte einzutreten. Dieser Beschluß läßt die Annahme der Vorlage als sicher voraussagen.

Die Deutschengreisier hatten eine besondere Zeitung „Le drapeau“ gegründet, um ihr Geschäft mit ungeschwächter Kraft zu betreiben. Jetzt hat das Blatt einen Bankrott anmelden müssen, ein Beweis, daß es doch nicht den Anklang gefunden hat, den seine Gründer erhofften.

England. Unter den Ministern ist es wegen der Sudan-Angelegenheit zu einem heftigen Streit gekommen. Die näheren Anhänger Gladstones versuchten die Ansicht, man solle äußerlich an dem Programm festhalten, daß im Interesse des Ansehens des englischen Namens Kartum zwar erobert, nachher aber sofort geräumt werden solle, ähnlich wie man vor dem Einmarsch in Ägypten vorgab. Chamberlain behauptete hingegen, man habe nur die Wahl, entweder sofort nach Feststellung des Todes Gordons abzugeben, oder Kartum zu nehmen und zu behalten, und er trat für diese Ansicht in so einer rücksichtslos offenen Sprache ein, daß sein fernerer Zusammenarbeiten mit den Kollegen fast unhaltbar erscheint. Es ist das ein Streit um Kaisers Wut; erst Kartum wiedererobern! Dann läßt sich über das weitere reden.

Rußland. In der Festung Schlüsselburg, in welche bekanntlich die Nihilisten aus der Peter-Pauls-Feste übergeführt worden sind, ist jüngst in aller Stille eine Quinquagena vollzogen worden: ein gewisser Wjodkin, ein hervorragender Redner der Nihilisten, ist durch den Strang vom Leben zum Tode befördert worden. Wie es heißt, hatte er sich an dem wachhabenden Offizier tödlich vergreifen, worauf nach den bestehenden Vorschriften sich ein Kriegsgericht bildete, welches unter Bestätigung des Kriegsministers die Todesstrafe über den Arrestanten verhängte. Dieselbe wurde sofort vollzogen.

Türkei. Die von der Pforte beim italienischen Kabinett gethanen Schritte behufs Erhaltung von Auf-

Rührungen über die italienischen Okkupationen am Rothen Meere haben einen befriedigenden Erfolg zu verzeichnen, indem Herr Mancini eine Antwort des Inhalts erteilt hat, daß das Vorgehen Italiens die Rechte des Sultans nicht außer acht zu lassen beabsichtigen.

Ägypten. Nun bestätigt der Mahdi selbst den Tod des Generals Gordon. Er sandte nach der Einnahme von Kartum einen Brief an den Gouverneur von Berber, in welchem er mittheilt, daß er Kartum am 26. Januar genommen habe, Gordon von seinen Truppen getödtet und dessen Dampfer und Boote erbeutet worden seien. Der Gouverneur von Berber sandte eine Abschrift des Briefes an den Gouverneur des Distrikts Kerkenna. Britische Soldaten fanden diese Abschrift in der Sattelstange eines Esels in der Nähe des durch die Kolonne Earle genommenen befestigten Rebellenlagers.

Provinzielles.

Strehlen 19. Februar. In der letzten hiesigen stattgehabten Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins, welche außerordentlich zahlreich besucht war, wurde unter Anderem auch „über die neuen Rübencontracte“ verhandelt. Zur Vertiefung gelangte hierbei zunächst der des Contract der „Strehlener Aktien-Rübenfabrik“, wonach jeder Rübenproducent verpflichtet ist, Samen nur von der Fabrik zu beziehen, diesen in vorgeschriebener Weise und zu bestimmter Zeit in Saat zu bringen und zwar so, daß der Morgen Acker voraussichtlich nicht mehr als ca. 180 Ctr. Rüben liefert. Was die Düngung anlangt, so dürfen künstliche Düngemittel unter Bedingungen (richtiges Mischungsverhältnis und Ausstreuen derselben schon im Herbst), Stoppdünger aber unter keinen Bedingungen zur Anwendung kommen. Die Ablieferungsfrist ist auf den Monat October beschränkt. Was das Fügen der Rüben betrifft, so muß jeder Wollanlaß entfernt sein; die Fabrik verpflichtet sich nimmere für 1 Ctr. Nettogewicht 0,75 Mark zu bezahlen. Uebigens ist der Producent gehalten ein größeres Quantum Schnitzel von der Fabrik käuflich zu entnehmen, als dies bisher der Fall gewesen ist. — Nach Genehmigung dieses Contractes entspann sich eine lebhafteste Auseinandersetzung über die Art und Weise des Fügens. Herr Director Bier zeigte an mit zur Stelle gebrachten Rübenexemplaren, wie wenig man bei dem Fügen der Rüben auf die Qualität derselben Rücksicht nehmen und meistens nur die Quantität im Auge hatte. Außerdem wurde ein Redner an Zahlen nachzuweisen, daß die im Kreise Strehlen angebauten Rüben meist einen abnorm hohen Procentatz Salzgehalt enthielten, welcher Umstand bei der Verarbeitung in der Fabrik nicht geringe Schwierigkeiten verursache. Auf den aus der Versammlung gemachten Vorschlag, Rüben nur nach dem Zuckergehalt zu kaufen, beleuchtete Director Bier die Unzulänglichkeiten, welche aus einem derartigen Verfahren erwachsen würden. Man möge nur der Fabrik mit Vertrauen begegnen und es jedes möglichste Entgegenkommen

Schieb mich hinzu, Marie, und bleib dabei, für den Fall, daß mich die Schwäch' überkommt!“

Die Wirtschaftlerin brachte den Stuhl in die unmittelbare Nähe des Bettes. Sie hatte mit Katharina die wechselseitigen Nachtwachen übernommen und wimmelte dabei den Kranken und besonders ihrem Herrn eine Aufmerksamkeit, welche selbst den kleinsten seiner Wünsche liebevoll zu errathen suchte.

„Weißt' noch, als wir mit'nander in der Schul' gewesen sind? Wir waren gute Freunde; ich sagte immer „Friedemann“ oder kurzweg „Frieder“ und du hast mich Anders genannt. Denk' mal, wir sitz'n noch so wie damals beisammen auf der Bank und reich' mir deine Hand!“

„Du sollst' haben, Andres“, antwortete Haubold bereitwillig. „Es war die schönste Zeit in meinem ganz'n Leb'n; das übrige ist nur lauter Leid und Born gemisch't!“

„Aber daran trägst' net du die Schuld, sondern ich allein. Seit der Bruder todt ist, hab' ich dich beleidigt auf alle Weis', hab' das Dorf geg'n dich angehetzt und dir Schad'n gethan, wo ich mir immer schämt. Du weisst am best'n, wie ich dich verfolgt hab' und gekränkt zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit; aber dies weisst du net, daß ich viele Jahr' hindurch auf dich gelaunt hab', um meine Rach' zu nimm'n. Und in der Nacht, wo bei mir Feuer war, bin ich dir nachgefolgt und habe mich auf dich geworfen, um dir das zu thun, was du dem Bruder thatst. Aber du warst stärker als ich und du hast dich gewehrt, so daß unter uns der Stein zerbroch'n ist.“

Er machte eine Pause. Auch Haubold schwieg. Er dachte an die fürchterlichen Augenblicke, in denen er unter dem grimmigen Feinde gelegen und alle seine Kräfte aufgeboten hatte, um dem Tode zu entgehen. Noch vernahm er den donnernden Schach, welcher dem Kampfe ein Ende gemacht hatte; an das weitere

Seit dem Augenblicke, an welchem er unter seinem Thorwege die Worte: „Wenn sich der Teufelbauer sehen läßt, so geht es sicher ein Unglück im Dorfe; wart', ich will ihm zeig'n daß ich noch immer der Alte bin!“ zu sich gesprochen, hatte ihm der Abbot des Genannten tief hinab in das hasserfüllte Herz gegriffen und vernichtend Schlag auf Schlag gegen ihn geführt. Die Vergangenheit war mit ihren finsternen Gestalten an sein qualvolles Krankenlager getreten, und jede Stunde, an welche sie ihn erinnerte, hatte eine neue Anklage enthalten, war eine neue Drohung für ihn gewesen. Sollte es keine Sühne, keine Vergeltung geben? Ist im Himmel nicht mehr Freude über einen Sünder der Hölle thut, denn über neundneunzig Gerechte, welche der Rufe nicht bedürfen?

Da vernahm er durch die nur angelehnte Thür des Nebengemaches die leisen Worte des Tannenbauers:

„Marie, ich kann net schlafen und will mir Nücher such'n. Fahr' mich hinein in die Stüb', aber recht leis' und heimlich, damit wir den Wief'nbauer net werd'n!“

Die Thür wurde geräuschlos geöffnet, und unter derselben erschien Haubold, welcher blaß und leidend in einem Rollstuhl lag. Er war bei dem Falle von der Felsenkante äußerlich unverletzt geblieben, und seine starke Konstitution hatte die dabei erfolgte innere Erschütterung beinahe überstanden.

„Du machst, Feinermann?“ fragte er, als er die offenen Augen desselben auf sich gerichtet sah. „Du bist mehr geschlafen als den ganz'n Tag. Wie geht's nun allem?“

„Im Bein mag's leidlich sein, aber mu' anders ist's net so gut. Laß deine Nücher, und komm her zu mir; ich hab' mit dir zu red'n. Doer hast net Zeit dazu?“

„Die Zeit ist da. Ich kann den Schlaf net find'n und mag schon bei dir sein, wenn du's verlangst.“

seitens dieser zu erwarten. Die Aussichten für die Rabenbauer sind also nicht besonders erfreulich; ob man unter obigen Bedingungen bei einem Preise von 75 Pfennigen pro Centner überhaupt noch Raben werde bauen können, wurde von Vielen bezweifelt.

Hirschberg, 19. Februar. Fortuna geht so oft gar seitsam mit den Lotteriegewinnern um. Bei der letzten Ziehung der preussischen Lotterie hat sich hier der Fall ereignet, daß einem Handwerker, welcher vor kurzer Zeit seinem Leben eigenmächtig ein Ende machte, nachträglich ein Gewinn von 1500 Mark zufließt; wenn das Geld eher gekommen wäre hätte es vielleicht das Unglück verübt, so aber geht es in die Kontursmasse.

Vermischtes.

—* (Das Ferkelchen in der Wiege.) In einem kleinen Städtchen der Vogesen schlachtete Jemand zwei Ferkel in seinem eigenen Hause, gab aber zur Eripachtung der Steuer nur eins an. Einige von seinen guten Nachbarn verriethen den Unterschleif, worauf der Vorstand der Steuerbehörde, ein äußerst strenger Mann, eine Hausdurchsuchung bei dem Beschlachteten anordnete. Dieser bekam aber bei Zeiten Wind davon und traf seine Maßregeln darnach. Einer von den geschlachteten Ferkeln legte er in eine Kinderwiege, bedeckte dasselbe aufs sauberlichste mit Laken und dergleichen, setzte sich hierauf zur Seite und erwartete so ruhig den strengen Besuch. Als er denselben heran kommen hörte, begann er die Wiege sanft zu schaukeln und Gypsopeya ganz gutmüthig dazu zu singen. Den ihm aufgenutsten Unterschleif rief er aufs unbefangenste von sich, und ersuchte die Kommission, welche aus dem Vorstand selber und seinem Schreiber bestand, das ganze Haus zu durchstöbern. Als Zimmer und Hausflur durchsucht waren, begehrte die Kommission, daß er sie ins Dachgehoß begleiten solle. „Ach Herr . . .“ entgegnete der Verräthler, „bitte nur ohne mich sich hinauf zu bemühen, der arme Knirps da, welcher wahrheitslieblich den Scharlach bekommen wird, würde unbändig schreien, wenn er mit derweile erwachte.“ — „O, wenn Sie das abhört,“ versetzte der Strenge, „so kann indessen mein Schreiber das Kind wiegen, denn sie müssen durchaus mit hinauf.“ Mit schwerem Herzen, doch leichter Miene bat der gütliche Vater den Schreiber, ja keinen Augenblick mit dem Wiegen inne zu halten. „Die Reiniige,“ sagte er unter andern zu ihm, „ist auf einer Kaffeepfanne, und der da grunzt wie ein kleines Ferkelchen, wenn er vor der Zeit erwacht.“ Als sie aus der Bodenstammer wieder herunter kamen, verrichtete die

gute Seele von Gerichtsschreiber ganz gelassen und einfüßlich das Kinderfräugschäft und äußerte beim Fortgehen dem ihm aus einem andern Grunde dankbaren Vater seine Freude darüber, daß der Kleine so ruhig fortgeschlafen habe. Im Namen des Kleinen, welcher die Ehre gehabt, von ihm gewiegt zu werden, erhielt er am folgenden Tage ein saftiges Bratenstück desselben.

—* Eine hitzige Schöffengerichtsscene wird aus dem Heimatslande der „Gewaltthätigkeit“ berichtet. Als jüngst in einem sächsischen Städtchen die Sitzung des Schöffengerichts beginnen sollte, fehlte einer der Schöffen. Der Vorsitzende, ein Amtsgerichtsrath, beauftragte den Gerichtsdienner, auf den Korridoren des Gerichtsgebäudes den Namen des fehlenden Schöffen — Kossithen Müller — laut aufzurufen. Endlich meldet sich Müller, betritt den Gerichtssaal und wird verurtheilt, worauf die Sitzung ihren Anfang nimmt. In kurzer Zeit hat der Gerichtshof fünf Strafsachen erledigt; als der Vorsitzende dem Gerichtsdienner den Auftrag erteilte, die sechste Sache gegen den Arbeiter Müller wegen Diebstahls aufzurufen, da erhebt sich der bis jetzt als Schöffe antretende Müller und wendet sich zu dem Vorsitzenden mit den Worten: „Nun muß ich wohl runtertreten?“ Der Vorsitzende sucht dem Schöffen begründet zu machen, daß die Schöffen nur mit der Aburtheilung der Strafsälle zu thun haben, und daß sie auf ihrem Platz am Richtertisch bleiben müssen. Inzwischen lehrte der Gerichtsdienner mit der Meldung nach dem Saale zurück, daß der Angeklagte Müller nicht erschienen sei; die Zeugen aber behaupteten, Müller wäre schon längst im Gerichtssaale anwesend. Nun erst geht dem Vorsitzenden ein Licht auf. Der als Dieb angeklagte Arbeiter Müller hatte als Kossith Müller und verurtheilter Schöffe in 5 Strafsachen Recht sprechen müssen. Da der als Schöffe einberufene Kossith Müller nicht erschienen war, so mußten die ferneren Strafsachen aufgeschoben werden. Die Erkenntnisse in den 5 Strafsachen, in welcher der falsche Schöffe zu Gericht gesessen, müssen vom Oberlandesgericht aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an das Schöffengericht zurückgewiesen werden.

—* (Nicht unmotiviert.) In einer Tübinger Chronik ist folgendes zu lesen: „Anno 1674, als die Bayern in der Festung gelegen, wurde von den Franzosen der Wall unterminiert und gesprengt, worin über 18 Personen bayerischer Besatzung umkamen. Als die Mine angezündet, ist neben andern auch ein

Soldatenweib in die Luft gejagt worden, eine Aderlunge weit ohne einigen Schaden zu Boden gefallen, wieder aufgestanden und unverletzt davongezogen, hat aber arg geschimpft und ist schlimmer Lärm gewelt.“

—* (Zu viel verlangt.) Herr Meier kommt spät angelaufen nach Hause; seine Ehehälfte empfängt ihn mit einer tüchtigen Barockpredigt, die schließlich, da er noch zu widersprechen wagt, in einen arzen Vorleser ausartet. Ueber diesen nächtlichen Skandal erzahlt, dringt der Hauswirth in ihre Wohnung ein, um Frieden zu stiften; „Ich bitte um Ruhe, Herr Meier.“ — „Thut mir leid, Herr Schmidt“ — entgegnete dieser, „hab selber keine.“

—* (Was ist ein Ruß?) Diese Frage wurde in einem Kreise praktischer Juristen aufgeworfen. Ein Staatsanwalt meinte: „Ein Ruß ist ein Preßzeugnis, bei welchem der Nachruß gestattet ist.“ Ein Richter erklärte den Ruß für einen Preßprozeß, bei welchem die Mündlichkeit des Verfahrens von jeher geboten ist, die Öffentlichkeit aber meistens ausgeschlossen wird.

—* (Ein weiser Richter.) Der Richter Krefel vom Districtsgericht in Missouri fällte jüngst ein merkwürdiges Urtheil gegen einen Mann, der ohne alle Schulbildung und eines geringen polizeilichen Vergebens angeklagt worden war. Der Richter dictirte ihm eine Strafsache zu, die so lange wahren sollte, bis er schreiben und lesen könne. Ein zweiter Angeklagter, der weniger ungebildet war, wurde gleichzeitig zur Haft für so lange Zeit verurtheilt, bis er Jenseit die erforderlichen Rünste beigebracht hatte, und siehe da, nach den ersten drei Wochen war der Erstere im Stande, ziemlich gut nach Dictat zu schreiben was die Entlassung von Lehrer und Schüler zur Folge hatte.

— **Kurze Gesellschaften.** Nr. 124 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Für's Haus“ giebt ein Bild von dem tief eingedrungenen Einfluß, welchen sich dieses kleine Blatt nicht nur in hauswirthschaftlicher, sondern auch in geistlicher Beziehung erlangt hat. Der Aufsatz „Kurze Gesellschaften“ knüpft an einen früher in „Für's Haus“ gemachten Vorschlag, die eintägigen Stillpredigten mit frühem Abendroth auch bei uns einzuführen, wozu aber darauf hin, daß auch in der Weilschule die Kurze die Würde sei. Die Kronprinzipalen Herrschaften gingen auch hierin mit gutem Beispiel voran, indem deren Gesellschaften kaum 1½ Stunden dauerten. Vobe Dame nach Districte in Potsdam hätten diese Sitten nachgeahmt, welcher weitere Verbreitung dringend zu wünschen sei.

konnte er sich nicht mehr erinnern; er war erst in der Ruine wieder erwacht.

„Dann kam die Nacht in der Höhl,“ fuhr Heime mann fort. „O, diese Nacht werd' ich nimmer vergessen! Da hat dein Aposkol die Alt'n hergenommen und mir die ganze Sünd'nschuld verlesen und da drin' im Gewiss'n hat der Richter geseh'n und mir sein Urtheil gesagt. „Was bist' doch für ein schlechter Kerle, Grinemann! Du hast' an dem Sonntag zu mir geseh'n; aber ich bin noch viel schlimmer gewes'n als du denkst. Doch mir der Hof verbrannt ist, das ist noch die gelinde Straß; die größte sitzt hier innen; da nagt der Warm der nie stirbt, und da frist das Feuer, welches nimmer verlischt. Friedemann giebt's keine Hüll' gegen diesen Brand? Du hast mir die Frau mit aus der Flamm' gerettet, du konnt'st auch hier der Helfer sein, wenn du nur wollt'st!“

Haubolds Stimme zitterte, als er fragte:

„Wie soll ich helf'n, Andres?“

„Vergieb mir all' die Missethat, die mir die Seel' zermalmt wie ein Giebig, das auf ihr liegt! Ich weiß, es ist schier unmöglich, was ich verlang', aber du bist bei all' meiner Schlechtigkeit mir nimmer feindselig gewes'n und du hast vielleicht auch jetzt Erbarmen.“

„Dank! wirklich, daß ich zu all' der früheren Ueberwindung auch das noch fertig bring!'! So ist dich net täusch'n, Andres! Hier ist die Hand und auch die andere noch. Ich hab' unsere Sach' Gott überlaß'n und der hat dir das Herz gelenkt. Es soll all's vergeh'n und vergessen sein!“

„Hab' Dank, Friedemann! Ich weiß noch ganz genau, was ich beim Feuer zu dir gesagt hab'. „Wir sind noch nimmer quitt; ein Mord wiegt schwerer, als die paar Bläs'n, die der Gustav auf die Haut bekommen hat!“ Jetzt aber ist es anders. Er hat net bloß der Frau, sondern auch mir das Leb'n erhalten und liegt nun selber auf den Tod darnieder, weil er beim Aufsteig'n in der Spalt' die Brandwund'n streift hat.

Das hebt den Tod vom Bruder auf. Wir sind jetzt quitt!“

Haubold schob die gefasteten Hände des Sprechers mit einer hastigen Bewegung zurück.

So glaubst' auch jetzt noch, daß ich es war, der ihn hinabgeführt hat?“

„Es kann doch gar net anders sein, Friedemann! Aber laß Dich's net verbrießen; ich werde nimmer wieder davon sprech'n!“

„Aber ich weiß ja wirklich net davon. Ich bin so unschuldig daran, grad' wie die liebe Sonn' am Himmel! Die Martha hat mich lieb gehabt und ihn net leid'n mög'n; er ist mir nachgefolgt auf Schritt und Tritt, um mir 'was anzuthun; ich aber hab' ihn gemied'n und bin an jenem Abend gar net mit zur Kanzel hinaufgestieg'n. Der Vater hat es net g'wollt daß ich die Martha nehmen sollt' und mich damals mit ihr getroffen. Ich mußt' mit ihm nach Haus' und sie ist dann allein geblieb'n. Da drin in der Stub' hat sie gewohnt und da drin hat sie am andern Morg'n gestand'n und zu mir gesagt, daß sie gehe und nimmals wiederkommen werd'. Ich hab' geb'n und g'seigt, aber es hat mir geholf'n. Sie ist so verflört gewes'n; ich hab' gedacht, von weg'n dem Vater; aber als ich nachher hör't, was mit Deinem Bruder geschehen ist, so hab ich gleich gewußt, daß zwisch'n ihnen irgend 'was vorgefall'n sein muß.“

„Und das soll wahr sein, Friedemann?“

„Ja, es ist so, Wort für Wort.“

Diese Aeußerung kam nicht aus dem Munde Haubolds. Die beiden Männer blickten eräutet nach der Ecke, in welche sich Marie zurückgezogen hatte. Sie war die Sprecherin gewesen.

„Wie konntest du zu dieser Red'?“ fragte der Tannenbauer. „An dich war ja damals doch noch gar net zu denk'n!“

„Und doch war ich dabei und weiß ganz genau, wie's vergangen ist. Ich hab's bisher net über mich

vermoht, aber weil ihr in dieser Waj' zusammen seid, so will ich sprech'n!“

„Was konnt' du sag'n hab'n?“ Klang es gespannt aus dem Munde Haubolds.

„Die Martha hat dich lieber gehabt als ihr Leb'n und konnt' mir dasir, daß sie blos Schauspielerin und net eine reiche Bauernochter war. Darum ist ihr so weh geword'n, als dein Vater die harten Worte sprach und dich von ihrer Seite riß. Sie ist allein hinauf zur Kanzel gestieg'n, hat sich an die Brüstung gelehnt und dabei gedacht, ob es net besser sei, hinabzupringen in die schwarze Tief. Da ist plötzlich der ratze David, der Grinemann, bei ihr gestand'n und hat den Arm um sie gelegt. Er ist gar schlimm, gewes'n, hat erst viel gute Wort gegeb'n und als das net geholf'n hat, so ist er wild geword'n und hat gedroht, sie in den Bruch zu stoß'n, wenn sie von dir net laß'n will. Dann hab'n sie mit'ander gerungen, und dabei ist er ausgeglitten und hinabgefallen. Sie hat mir dasir gesagt, aber es ist ihr grad gewesen, als ob sie die Mord'rin sei, und das hat ihr net Ruh gelass'n und sie aus dem Dorf und von dir fortgetrieb'n.“

Haubold atmete in schnellen und tiefen Zügen. Sie nannte ihn „du“, was noch niemals vorgekommen war; sie wußte den Gergang so genau, er dachte an die Neugierigkeit der Augen, an die ungewöhnliche Aufmerksamkeit, welche sie stets für ihn zeigte, an die selbstlose und aufopfernde Thätigkeit, die sie seinem Hauswesen so ausgegieht gewidmet hatte und stieß die haltige Frage hervor:

„Du warst mit dabei? Sprich wie ist das möglich!“

Sie äderte mit der Antwort.

„So sag' was aus der Martha geword'n ist! Du konntest net mehr verschweig'n. Ich steh' dich an, sprich alleweil die Wahrheit!“

(Schluß folgt.)

Holz-Verkauf.

Montag, d. 23. Februar 1885,
Vormittag um 9 Uhr steht im
hiesigen Forst, Schlag Nr. 12 an der
Märzdorfer Straße zum meistbietenden
Verkauf nachstehender Holztermin an:

50 Rammer Eichen-Holz,
2 " Eichen-Büchcherholz,
10 " Birken-Schreitholz,
8 " Erlen-Schreitholz,
50 " hartes Stockholz,
9 " melirtes Stockholz,
5 Schoß harter Abraum,
2 melirter Abraum,
und Gebundholz nach Auswahl.

Die Verkaufsbedingungen werden vor
dem Termine bekannt gemacht werden.
Grottkau, den 18. Februar 1885.

Der Magistrat.

Das Abraupen

der Bäume, Hecken und Sträucher in
Gärten und an Wegen ist bis zum
1. April d. J. gründlich vorzunehmen
und wird den betreffenden Besitzern und
Nutznießern zur Verminderung ihrer Ver-
stärkung gemäß § 368 C. 2 des Straf-
gesetzbuches hierdurch in Erinnerung ge-
bracht.

Grottkau, den 16. Februar 1885.

Polizei-Verwaltung.

Theater in Grottkau.

Zu Saale des Herrn J. Bauschka
im Ziegarten.

Sonnabend, d. 21. Februar 1885

Nochmaliges

Ensemble-Gastspiel

der Gesellschaft des Brieger
Stadt-Theaters, unter Direction
von Juliette Ewers.

== Sensations-Novität! ==

Auf allgemeines Verlangen:

Die Töchter des Commerzienraths.

Auffspiel in 4 Acten von M. und
L. Günther. Verfasser von: „Der neue
Stiftsarzt.“ „Der Leibarzt“ etc.

Ausgeführt an allen Bühnen
ersten Ranges: Wallner-Theater in
Berlin, Lobe-Theater in Breslau,
Dresden, Wien, Leipzig etc.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Juliette Ewers.

Gast-Gartenbrief

des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs
Robert. Preis 10 Pfg. Vorräthig
in E. Neugebauers Buchhandlung.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

Malz-extract u. Cara messen*)
v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Sei fertigt.

Hiermit nehme ich Veranlassung Ihnen
meinen besten Dank auszusprechen und
bekunde gern, daß ich mich bei dem Ge-
brauch Ihres Malz-Extractes (Düster-
Nicht) durch Herrn Conditor W. H. Daasen
in Geldern (bezeugt) sehr wohl befunde
und nach Verbrauch von mehreren Flaschen
von meinem Nigeln leiden. Sei fertigt
und Atemmuth vollständig wieder her-
gestellt bin.
Geldern, den 20. Mai.

H. Clevens, Schankwirth.
) Extract Flasche 1 M., 1.75 u. 2.50.
Carmellen à Viertel 80 u. 50 Pfg. — Zu
haben in Grottkau bei Em. Schoebe.

Große Auction in Lorenzberg.

Dienstag, den 24. Februar cr., Vormittag von 10 Uhr ab,
werde ich auf dem Dominium Lorenzberg

1 offenen Wagen (Selbstkutschirer), 1 offenen
Korbwagen, 1 ganz gedeckten Wagen, diverse
Geschirre, diverse Mahagoni-, Kirschbaum- und
andere Möbel, Bettstellen und Matratzen, Glas-
und Porzellangeschirr, Spiegel, diverses Küchen-
geräth, etliche Gewehre, 1 großes Stehpult etc. etc.
meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Strehlen, 19. Februar 1885,

Emil Hübner, Auctionator.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verfich-Bestand am 1. Jan. 1885: 64 560 Pers. mit 467 460 000 Mark
Bankfonds ca. 121 600 000
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 156 000 000
Neuer Zugang im Jahre 1884 38 100 000

Dividende 1885 für 1880:

43 % der Jahres-Normalprämie nach dem alten Vertheilungssystem,
33 % der Jahres-Normalprämie und 19 % der Prämien-
reserve als erstmalige Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten
neuen „gemischten“ Vertheilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres-
Normalprämie für das jüngste theilhaftige Versicherungsalter 34 % und für
das höchste theilhaftige Versicherungsalter 103 % als Gesamtdividende erzieht.
Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für
das neue Dividendensystem zu entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen in E. Neugebauer's Buchhandlung.

Am 19. und 20. März d. J.

Ziehung

der Großen Schlesischen Lotterie zu Breslau

2000 Gewinne

darunter Hauptgewinne i. B. v.

15000 Mark, 5000 Mark,

3000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark u. s. w.

Loose à 3 Mark

11 Loose sind in allen durch Ma-
tate künftlichen Verkaufs-
30 Mark stellen zu haben.

Auch direkt zu beziehen durch

A. Molling, General-Debit. Hannover.

Zur Einsegnung

empfehle mein außerordentlich gut sortirtes Lager in

schwarzen Cachemirs.

Die lange Elle 1,00, 1,20, 1,50, 2,00, 2,40, 2,80,
3,30 bis 4,00 Mark.

W. GREULICH,

Ring 70/71.

Den weltbekannten ächten Bernhardiner

Alpenkräuter-Mazenthier
aus der Fabrik von

Wallrad Ottmar Bernhard

Lindau i. B. — Zürich — Bregenz a/B.
empfehle in Flaschen à M. 4. —
M. 2. 10, sowie Probeflaschen à M.
1. 05 Pfg. bestens: in Grottkau
bei Carl Vogt.

Mat. Carviol,

frische Sendung.

empfiehlt

Gustav Klinkhart.

Zu der am 15. März cr. zum Besten
der Armenpflege stattfindenden Verloofung
von Liebesgaben sind

Loose à 25 Pfg.

bei den Vorstandsmitgliedern, sowie an
den von diesen mit Loose versehenen
bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Der Vorstand

des ev. Frauen- und Jungfrauen Vereins.

Pianino's,

neue, von 450 Mk. ab.

Katenzahlungen bewilligt.

Photographien, Preislisten francogratis.

Ed. Seiler, Requin.

Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.

Vindenruh.

Sonntag, den 22. Februar cr.
und jeden folgenden Sonntag

frische

Oppeler Würstchen.

Reich gebrannte

Caffee's,

vorzüglich in Geschmack u. Aroma
à Pfd. 90 Pfg., 1 Mt. u. 1,20 Mt.,
harten und gemahlten

Zucker,

wie gewöhnlich billig,
großkörnigen

Neis,

à Pfd. 15 Pfg.
große süße

Pflaumen,

à Pfd. 20 Pfg.

Gries, Fein- & reich. Erbsen,

à Pfd. 20 Pfg.

Orbrg. Kernseife,

5 Pfd. 1,40 Mt.,
bei mehr billiger,
größtenteils

Weizenstärke,

à Pfd. 24 Pfg., 5 Pfd. 1,15 Pfd.,

Erst.-Soda,

10 Pfd. 65 Pfg.
empfiehlt

GUSTAV KLINKHART.

Münsterbergerstraße.

Loose à 50 Pfg.

zur Lotterie der Geflügel-Ausstellung in
Meiße am 1. März 1885 sind zu
haben in

E. Neugebauer's Buchhandlung.

Eine gebrauchte noch gut er-
haltene

Breitsäemaschine

verkauft Dom. Al. Mendorf.

Verkaufe meine Pferde —
Schimmel — 8 u. 9jährig,
weiß Stuten, wovon eine
tragend.

Grottkau. Dr. Riemer.

Eine Hälfte der

Wohnung,

welche bis jetzt Herr Ritter hat ist zu
vermieten und vom 1. April zu beziehen.
Goldt, Hausbesitzer.

Eine Wohnung
bestehend in 2 Stuben, Kuche, Kuche
und Zubehör ist im Ganzen oder ge-
theilt zu vermieten und bald zu beziehen.
Osar Kempe.

Eine Stube

ist zu vermieten und zum 1. März
zu beziehen Chauer-Straße Nr. 86.

Grottkau, den 19. Februar 1885.

Weizen 100 Kilo	16 20	15 65	15 10
Booggen "	14 10	13 65	13 10
Gerste "	12 80	12 25	11 60
Haber "	15 —	14 45	13 90
Erbsen "	20 —	—	19 —
Kartoffeln "	3 10	2 80	2 85
Stroh "	2 70	—	2 40
Heu "	5 20	—	5 —
Butter 1 Kilo	1 80	—	1 70